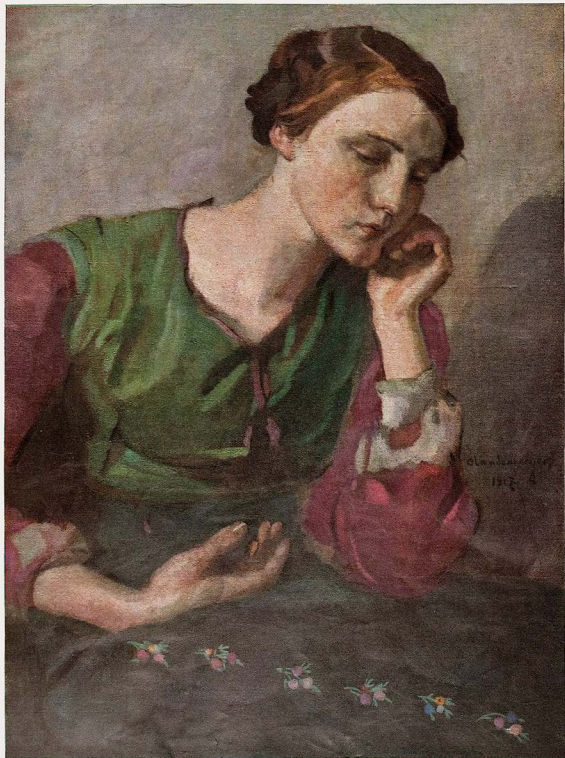


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 NR. 48



Junge Frau

C. Landenberger

PSYCHOMETRIE

VON N. DYMION

Etwas stimmte nicht in der Forschungsan-
 stalt für Psychometrie. Die bisherigen For-
 schungsergebnisse standen in einem bedauerns-
 wert kläglichen Verhältnis zur Höhe der
 Kosten, die die Anschaffung der teuren Appa-
 rate verursacht hatte. Wunderbar waren sie
 — diese psychometrischen Apparate, wahr
 die Wangen eines Mädchens hauchte, sollte
 genügen, um den großen Zeiger des Seelen-
 messers aus seiner Ruhelage im Nullpunkt zu
 bewegen. Dacum erhoffte man auch so Ausser-
 ordentliches von dieser Apparatur, die eine Er-
 findung des bekannten Experimentalpsycholo-
 gen Professor Donnerhall war. Man er-
 hoffte außer den nächsten theoretischen Resul-
 taten eine ungeheure, praktische Nutzanwen-
 dung. Jeder Mensch würde von nun an seine
 Gefühlskräfte wissen, einwandfrei festgelegt
 durch eine vorurtellose und unparteiische Ma-
 schinierie, — er würde verpflichtet sein, sie bei
 amtlichen Enttragungen ebenso anzugeben wie
 Beruf, Alter und Religion. Der Vermerk
 35 ps. bedeutete in den Falle 35 psychometrische
 Einheiten. Heiratseheude würden künftig etwa
 aussehen: „Witwe in vorgeschrittenen Jahren,
 68 ps., sucht gleichwertigen Lebensgefährten.“
 Die bedauerlichen Jertümmen früherer Zeiten,
 die so oft zu Katastrophen führten, nämlich
 daß ein gefühlslüberstimmender Galanoveo einer
 frigiden Undine kopuliert wurde, waren in Zu-
 kunft völlig ausgeschlossen.

Darüber hinaus würde die psychometrische
 Methode bei der Berufsauswahl unschätzbare
 Dienste leisten. Seelische Energien konnten so-
 zusagen mit geringsten Verbrennungszuständen
 rationell verwehrt werden. Es durfte keine
 Nebenprodukte mehr geben, bzw. keine Neben-
 produktion mehr: Ein Mann durfte nicht im
 Hauptberuf Darmspezialist sein und nebenbei
 überflüssige Gefühle in daterländischen Dramen
 deponieren. „Der rechte Mann an den rechten
 Platz!“ — das war die simple Lehre von Pro-
 fessor Donnerhall, und seine Apparate schienen
 zu verbürgen, daß diese schlichte Doktrin bald
 zum Gesetz werden würde. Es gab dann keine
 Berufswahl und keine Berufsfragen mehr. Ein
 Mann von 1 ps. 3. B. mußte Staatsanwalt,
 90—100-ps-Menschen mußten Künstler wer-
 den. So allein war eine rationale Wirtschaft
 möglich. „Hemmung“, „Komplexverdrängung“
 würden in einem Menschenalter unbekannt

Begeiffe sein. Kunst war nicht mehr Abfalls-
 produkt, sondern die voll umgesetzte Energie
 substanz und dabei stärkt empfindender Seelen.

So dachte Professor Donnerhall, und diesen
 Gedanken gab er bei der Eröffnung der ersten
 psychometrischen Versuchsanstalt, — der in
 wenigen Jahren Hunderte von gleichen An-
 stalten in allen, auch den kleinsten Städten
 folgen sollten — beherden Ausdruck. Das große
 Auditorium war entzückt und erschüttert zu-
 gleich von der neuen Wahrheit, — und nie-
 mand bemerkte zum Glück, daß als Professor
 Donnerhall mit zitternder Stimme, mit den
 Tränen kämpfend, von dem „Hochgefühl“
 sprach, das ihn in diesen hehren Moment be-
 wegte, der Zeiger des Psychometers hinter ihm
 langsam auf 0,4 stieg und dann wieder zurück-
 sank.

Schon in den nächsten Tagen ging man mit
 Eifer an die Versuche heran — und, wie ge-
 sagt, die Erfolge waren kläglich. Junge Berufs-
 leute, die zur Zeanung gehen wollten, stellten
 man vor „des Lebens schönster Feier“ an die
 psychometrische Apparatur — der Zeiger

wackelte ein bißchen, aber er bewegte sich nicht
 vom Nullpunkt. Man holte die Dama, mit der
 keine Lebensversicherung einen Kontakt schließen
 wollte, weil sie als Verdammte allabendlich so
 erschütternd edel starb, daß das Publikum
 jedesmal das Schlimmste befürchtete und auf-
 atmete, wenn sie, für den Beifall dankend, vor
 dem Vorhang erschien. Man legte die Dama
 vor das Psychometer. Sie starb aus Lebens-
 kräften. Die Seelenkräfte waren knapp 7 ps.
 — Man holte den Zeno, von dem man keine
 Schallplatten anfertigen konnte, weil beim
 Klang seiner Stimme die härtesten Platten
 weich wurden und auseinanderflossen. Er sang
 vor dem Psychometer: „Ich glaub nie mehr an
 eine Frau ...“ so bezwang, daß Schweiß und
 Tränen in trauer Eintracht über sein Gesicht
 rannten, und daß die 200 Meter vom Latort
 entfernte Klotzträger des Mikrotoms den Gedan-
 ken sagte, süßerbünd den Wets und Lokus-
 freuden zu entsagen und als Neme die Dohsen
 zu beschließen. Als man den Gänger oha-
 nmäßig davontanz, zeigte der unbarmherzige
 Apparat die Ziffer 2,5 ...

Professor Donnerhall war ratlos und ver-
 zweifelt. Wo waren die starken Gefühle? Erst
 bei 70 ps. begannen die wahren Hochgefühle
 von 0—10 ps. zeigte die Skala den umfassen-
 den Vermerk „Primitivgefühle“. Ein teurer
 Hund mußte auf solche Ziffern kommen, wenn
 er bei der Wiederkehr seines Herrn schweh-
 wedelnd bellte. Donnerhall füllte seine Lehre
 und damit sein Leben, das einzig lye geweiht
 war, auf dem Spiele stehen.

Aus Mitleid mit dem Alten versuchten seine
 Assistenten in stillen Stunden, mit stärkeren
 Mitteln stärkere Effekte zu erzielen. In einer
 Nacht, als der Chef abwesend war, griffen sie
 zum stärksten Mittel: Sie sahen Sekt auf
 und feierten eine Orgie, eine „Hedorgie“ so-
 zusagen. Neuvorgis wurden engagiert — sie
 stillerten, daß die Muskeln kräftigten. Aber wie
 wohl die Bekleidung der Mädchen bequeme in
 einem Brillenfuttermal Maß gefunden hätte, stieg
 der Zeiger der Gefühle matt und lustlos auf
 16,9 — — —

Die Tage war schier hoffnungslos, und es
 schien, als sollten ewig sich Galanoveos mit
 Undinen paaren — und als sollten ewig zum
 Generalsuperintendenten bestimmte Männer als
 Herzschüssen im Nebenfach Lyrik produzieren.
 Da kam Professor Donnerhall ein letzter ret-



Klatschsucht

H. Eisbein



Überfall

Max Kellerer

tender Gedanke: „Lyrik“ — sagte er sich, „wie wäre es, wenn man es einmal mit den jungen Lyrikern probierte, mit den ganz jungen Lyrikern, denen ihre Berufung noch nicht zum Handwerk geworden ist. Junge Menschen sind an sich gefühlvoll, junge Lyriker müssen geradezu ausschweifend sein in ihrem Gefühlsüberschwang.“

In einem festgelegten Tage kamen die prominentesten 25 Lyriker der sogenannten jüngsten Generation, die Achtzehnjährigen, in die psychometrische Versuchsanstalt. Man hätte die Apparate noch einmal gründlich überprüft — sie konnten einer äußersten, hundertprozentigen Gefühlsbelastung standhalten. Die jungen Lyriker waren jaunt und sondern schmalgliedrige Epheben, hatten unschattete Augen, einen bitteren Zug um den linken Mundwinkel und auffallend große Füße. Sie machten auf Professor Donnerhall einen vertrauensverwekkenden Eindruck.

Dieses Vertrauen rechtfertigten sie nicht. Der erste las mit leiser Stimme etwas von Weh, von einer matten silbernen Nacht und von müden Händen, die sich auf zwei spitze kleine Beißle legten, wogu aus fernem Fenster ein Geammophon einen schüchternen Blues spielte. Der Zeiger des Psychometers verharrte auf

dem Nullpunkt. Der zweite Lyriker las — er litt an Stimmbruch, und sein Geammophon spielte zu einem im übrigen ziemlich gleichen Vorgang einen Slow-Fox. Er erzielte denselben psychometrischen Effekt wie der erste seiner Generation — und nicht anders ging es dem dritten, der, wieder bei den Klängen eines Slow-Fox, „kühl leidende Nägel über runde Beißle gleiten“ ließ. Sie waren nicht sehr variabel in

ABENDLICHE LIEBE

Von Hans E. Hirsch

Dann stand der Baum des Abends, blaß und grau im Fenster still, sehr fern und wie verlängert, indes das Zimmer so von jener Frau schwer war und viel dunkler und bedrängt! So schwer erfüllt von Dunkel, Frau und

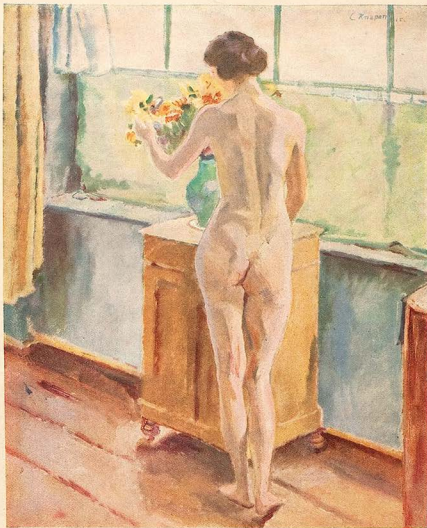
Stille, daß alle dumpfe Glut und Gier, die jene trug, sich jäh erfüllte, starb, — wie eine schrille reißende Saite uns hinüberschlug.

Da aber drang der Abend und der Baum durch Holz und Glas und stand im Zimmer da als Brand und Taumel, — aber viel zu nah und viel zu reich, verfling er sich im Raum!

ihren Themen, diese Jünglinge, — aber ebenso wenig variabel war der Zeiger des Psychometers. Als der fünfzehnte von ihnen, der als Neuheit eine Nachtigallenplatte auf seinen Geammophon hatte, ebenfalls ein paar kleine Beißle massierte, beschloß der den Versuch leistende Assistent eine andere Taktil anzuwenden: Die 25 jungen Lyriker sollten alle zugleich ihre Beißle vor dem Psychometer ausbreiten.

Sie taten es. Sie gaben ihr Letztes her — sie sanken ermattet auf die Stühle, und einer nach dem andern mußte aus den Räumen des Instituts hinausgeführt werden. Resultat ihres Versuchs: Der Zeiger des Psychometers stand auf 5...

Ein belangloser Zufall, der sich zum Schicksal blähte, wurde bald darauf Donnerhall's Glück und Ende: Ein junger Burck aus den bayerischen Bergen, Xaver benannt, führte eine Zimmermannsarbeit in psychometrischen Institut aus, und die Assistenten sprachen sie und da freundlich mit dem Mann, der ein ebenso goldenes Herz wie eine behaarte Brust hatte. Der Zufall nun fügte es, daß solch ein Gespräch einmal in der Nähe des Psychometers geführt wurde und daß das harmlose Gespräch allmählich in die Bahnen einer unkomplizierten



Akt mit Blumen

C. Knapen

vollständlichen Erotik einbog. Das Wort „Deand!“ fiel von des Assistenten sozialen Lippen, und im selben Moment sprang der Zeiger des bisher unbeobachteten Psychometers flüchtig auf 61. . .

Eine Alarmglocke schrillte — Donnerhall eilte herbei. Er sah das Gefaschene, hörte von Xavers psychischer Glanzleistung — und sank weinend vor Glück an des schlichten Analphabeten königstene Brust.

Doch schon band sich der Zufall die Schicksalsmaske vor. Vom Erfolg gestachelt, nicht bangend vor der Götter Neid, beschloß der Professor, mit seinen Jüngern vereint, Xavers ertönte Vorstellungswelt reicher zu beleben, um den schlichten Durchschn zu psychischen Spitzenleistungen zu bewegen.

Aber allzu straff gespannt — zerprengt auch der Bogen der Psychometrie. Xaver beunruhigte das geschäftige Bemühen der preußisch redenden Männer um ihn, Xaver wurde verwirrt und, statt mit sanften Gefühlen den lockenden Bildern der Luft zu folgen, ließ er sich unwillig zu einer dräuenden Wildheit hinreißen. Peinlichen Regungen seines Stammes nachgebend, schrie er den weißbeittelten Männern eine Aufforderung zu, der keiner von ihnen je nachzukommen gewillt war.

Im selben Moment, als das schreckliche Wort Xavers Mund entfloß, sprang der Zeiger des Psychometers auf die Ziffer 100, tänzelte dort einen Augenblick erregt hin und her, und hüpfte dann sogleich über die 100 hinaus, damit die wunderwolle Mechanik des Psychometers im

Nu zerstörend. Der Gefühlsüberschwang eines schlichten Mannes hatte ihn den Garaus gemacht.

Nach seiner ursprünglichen Leber hätte Professor Donnerhall den Xaver aus den bayerischen Bergen eigentlich als einen zukünftigen Heldenin prägen oder er hätte ihn zumindest die Laufbahn eines höheren Offiziers eröffnen müssen. Die psychometrische Versuchsanstalt wurde jedoch für alle Zeiten geschlossen und der völlig verwirrte Donnerhall selbst in ein Irrenhaus überführt. Dort arbeitete er in lästigen Stunden an einem umfangreichen Werk, das den Titel trug „Mantische Emotionalpraktikationen der alpinen, speziell der oberbayerischen Psyche“.

Vaudeville

VON HERBERT SCHLÜTER

Die Ehe von Elisabeth und Joachim gefiel den Leuten von Anfang an nicht.

Von Elisabeth ist zu sagen, daß sie krankes Haar hatte, das dunkel braun, fast schwarz war und weit von ihrem runden Schädel abstand, dazu tellergroße Augen und aufgeworfene, neugierige Lippen.

Zweifellos vergrößert diese Beschreibung in Art der Nahaufnahmen. In Wahrheit war Elisabeth keineswegs reizlos, und gewiß nicht für Joachim.

Sie war fünfunddreißig Jahre alt, derart, daß sie morgens wie vierzig, abends aber wie dreißig aussah. Er, Joachim, schlank, blond und ohne Tadel, von seiner Kurzsichtigkeit abgesehen, war hingegen fünfundzwanzig, derart, daß er morgens wie zwanzig, abends aber wie dreißig aussah. Abends also hatten sie ein gemeinsames Alter, und niemand, der sie nur abends gekannt hätte, hätte ihren Altersunterschied skandalös finden können.

Was ihre beiderseitigen Freunde betraf, so hatten sie nach vollzogener Ehehriegelung einmütig geschworen, keine Eidenstiche des jungen Glücks länger zu sein. Ihre Ermahnungen hatte man in den Wind blasen, nun sollten sie sehen, wie sie allein mit sich fertig würden.

Aber da blieb Elisabeths Tochter aus erster Ehe, Eva. Die fand, daß ihr neuer Vater nicht viel älter als sie selbst sei, obwohl, genau gerechnet, neun Jahre sie trennten. Sie war in den knochenhaften Alter von sechzehn Jahren. Sie also konnte oder wollte sich nicht daran gewöhnen, dem neuen Vater die ihm rechtens zukommende Anrede zu geben. Sondern sie tief, wie ihre Mutter, ihn schlechthin Tuzzi.

„Eigentlich geht das nicht“, meinte Elisabeth eines Tages, als Tuzzi

zum Abendessen müde und abgehakt aus der Sprechstunde kam, im Kopf noch die Körpergetöse des letzten Patienten. „Eigentlich geht das nicht an, daß Eva dich wie einen Bruder behandelt.“

Tuzzi winkte müde ab. „Kommische Beurteile hast du“, murmelte er, „warum soll sie nicht?“

Eva war bei dieser Unterredung nicht zugegen. Sie erschien zu spät beim Abendessen, weil sie bei Papa, „den richtigen“, dem nämlich, von dem Elisabeth sich vor einem halben Jahre hatte scheiden lassen, Schularbeiten gemacht hatte. Der richtige Papa nämlich war ein Mathematikprofessor und auch sonst ganz nett. — „Wie verträgst du dich mit deinem neuen Vater?“ fragte er sie oft und sah halb heiter, halb verdrießlich drein. — „Danke der Nachfrage“, erwiderte Eva, „er macht sich, er geht, er ist ganz kernsch. Weißt du, ich nenn ihn bloß Tuzzi.“ — Der Herr Professor strich sich das Kinn, lächelte zweideutig und bemerkte dazu: „Seht vernünftig, mein Kind.“

Es war soweit ein ganz harmonisches Familienleben, bis auf den Umstand vielleicht, daß, wenn man zu deit ausging (was Tuzzi liebte) man die Leute oft bemerken hörte: „Gott, eine wie junge Mutter! Und wie reizend sie mit ihren Kindern ist!“ Frau Elisabeth war das keineswegs erfreulich, zu hören.

„Es geht nicht“, bestand sie Eva gegenüber neuerlich, „daß du deinen Vater in aller Öffentlichkeit Tuzzi ruffst. Was sollen nur die Leute von mir denken!“ Aber die beiden Kinder waren nicht zu belehren. Sie blieben bei ihren geschwohnenen Umgangsformen.

Bald verfiel sich denn Elisabeth zu der Behauptung, sie könne sich vor, wie aufs Altenteil gesetzt, wie nur noch eben geduldet — und das



L. Berger



Novemberstimmung

„Ach bitte, spielen Sie doch einmal etwas ganz Trauriges; ich möchte dabei gerne an die zweite Pleite von meinem dritten Mann denken!“

ginge auf keinen Fall so weiter — es wäre durchaus das, was man unheilbare Zustände nennen müßte. Und dabei suchte sie erregt mit ihren Armen und blühte ihren Ohren und ihre Tochter voll Jernes an.

Da grüßte etwas Entschliches. Der junge Arzt, erwehrt durch die befähigenden Deklamationen seiner Gattin, verlor alle Contenance und nannte sie „eine hysterische alte Fregg“.

Frau Elisabeth war sprachlos. Mit halb geöffnetem Mund und tellergroßen Augen starrte sie ihren Gatten an. Dann bekam sie Besicht eine unvermerkte Härte und Entschlossenheit. „Gehung“, schrie sie, „das lasse ich mit keinen Tag länger bieten“. Und ergänzte rauschte sie hinaus, die beiden Kinder verlassend und alles zurücklassend.

„Was nun?“ fragte der junge Arzt verzerrt und sah ängstlich Eva an. Aber Eva schmeigte sich zärtlich und liebevoll an ihn und streichelte nur schweigend seine Hände.

Der Herr Professor war nicht wenig überrascht, den Besuch seiner Geschiedenen zu erhalten. Er empfing sie im Bibliothekszimmer. Gerührt nahm Elisabeth den Duft der alten Wohnung auf. — „Wirst du auch gut bedient von Frau Verbee?“ fragte sie ihn besuchsam und mitleidig.

„Frau Verbee?“ erkaupte sich Alexander. „Weißt du denn nicht... hat die denn Eva nicht erzählt, daß ich eine scharmante, junge Wirtschaffterin ins Haus genommen habe, eine noch jüngere Dame, die ich drauf und dran bin zu heiraten?“

Frau Elisabeth erschrak heut zum zweiten Male. „Ich bin vom Schicksal verfolgt“, dachte sie. Dann begann sie ganz plötzlich leise zu weinen. „Alexander, Alexander“, flüsterte sie, „er hat mich eine hysterische alte Fregg genannt. Und das Schlimmste daran ist, in Gegenwart Evas.“

Der Professor war ganz konsterniert, er wußte gar nicht, was er dazu sagen sollte. Er hätte so gern seine Geschiedene danach gefragt, welche Jenur Eva unter ihrem letzten Mathematik-Extemporale bekommen hatte. Aber das zu fragen, fürchtete er, würde jetzt vielleicht taktlos gewesen sein. Also beherrschte er seine pädagogische Neigung. „Arme Elisabeth“, sagte er nur und küßte sie vorsichtig auf die Wangen.

Elisabeth warf wie galvanisiert durch die Verührung über jeden Name um seinen Hals. „Alexander“, flüsterte sie ihm scharf ins Ohr, „Alexander, ich lasse mich scheiden — ich will zurück.“

„Schön“, sagte Alexander nach einer langen Weile Schweigens. Er lächelte gütig und zerstreut. Elisabeth ging an die Bücherecken heran. Zärtlich reich sie mit der Hand über die Rücken der Bände.

Alexander war verlegen um ein Zehntelchen. „Warte, ich hole es dir“, rief Elisabeth. Zurückkehrend mit dem Luch verkündete sie: „Die Haushälterin könnst du dann ja kündigen.“

„Das ist nicht nötig“, bemerkte Alexander. Er lächelte verschmitzt. „Ich habe ja gar keine Haushälterin, und daß ich Frau Verbee heiraten will, glaubst du wohl selbst nicht.“ Und mit einer kleinen Schwaden sende fügte er hinzu: „Von Lutti bist du nun also kuriert?“

Elisabeth nickte. „Ja“, hauchte sie, „ganz kuriert.“

Als Elisabeth in Luttis Wohnung zurückkehrte, fand sie ihn mit Eva zusammen Schularbeiten machen. „Ich gehe zurück zu Alexander“, sagte sie noch in der Tür und erwartete, daß ihre Mitteilung wie eine Bombe einschlagen würde.

Nichts dergleichen. Die beiden hoben ruhig den Kopf.

„Das trifft sich gut“, bemerkte Eva vorlaut. „Lutti will sich irgendwie von dir scheiden lassen. Er liebt mich und er will mich heiraten.“

Elisabeth erstarrte. Dann wollte sie anführen, daß doch der Altersunterschied zwischen ihnen zu beträchtlich sei, sie sollten ja nicht zu verschieden sein. Aber Lutti fiel ihr ins Wort. „Ein Mann“, sagte er, „kann ruhig ein paar Jahre älter sein. Das ist nämlich ganz was anderes.“

„Ganz was anderes“, erbot Eva, die an ihrem Federhalter knote. — „Aber jetzt“, wandte sie sich an ihren Zukünftigen, „laß dich nicht ablenken! Die dritte Aufgabe ist die schwerste!“

Und sie beugten ihre Köpfe über die euklidische Geometrie.

Mädchen, Friseur und Liebhaber

Von G. Günther

Das Mädchen, eine richtige kleine Frau, ging zum Friseur. Sie ging um zehn Uhr morgens dorthin und dachte in einer Stunde fertig zu sein. Aber sie mußte eine halbe Stunde warten, ehe der „Meister“ Zeit für sie fand. Als der „Meister“ ihre Haare begutachtet hatte, verging eine weitere halbe Stunde, ehe ein Lehnmädchen frei war, um die Haare zu waschen. Es war eine kleine Stunde später, als der „Meister“ die Haare für die Wasserwelle legte. Sie verbannte sich unter der Metallhaube und wartete wieder, bis das Lehnmädchen sie von der „Haube“ befreite, bis der Meister den letzten Dnulationschiff an ihre Haar legte. Daheim saß die Familie lange, lange schon wartend um den Tisch, ehe sie nach Hause kam. Papa nur hatte bereits gegessen. Mama und die kleinen Geschwister warteten. Sie wußten, daß Eva, das Mädchen, beim Friseur war. Sie wußten, was das bedeutete. Nicht immer war Eva so geduldig. Oft war sie launisch und leicht gereizt. Aber immer wenn sie sich im Spiegel betrachtete, sagte das Gesellen an ihrem sitz schöner werdenden Haar über den Argus des Wartens. Eitelkeit ist flüchtiger als Laune.

(Fortsetzung Seite 739)



Bilderbogen dieser Zeit:

III.

Herbert Marxen



Die alte Teufelsküche mußte, den Erfordernissen dieser Zeit entsprechend, in eine moderne Großküche umgebaut werden!

Sie, dieje richtige Frau Eva, hatte sich nachmittags um fünf Uhr in der Konditorei mit Bert verabredet. Es gibt Wunder, und das Wunder beruhte natürlich auf Zufall, beruhte auf einer vorübergehenden Uhr, und so kam Eva tatsächlich pünktlich zur Verabredung. Bert war Arzt. Bert konnte sich nur schwer freimachen, denn er hatte viele Patienten. Aber er machte es dennoch möglich aus Liebe zu Eva. Bert verspätete sich um fünf Minuten, ein Patient war schuld daran. Eva wartete.

W-a-r-t-e-t-e-. Die fünf Minuten schienen ihr endlos. Als Bert kam, erhob sie sich empört und riefte: „Mein Lieber, du vergißt, daß meine Zeit kostbar ist!“ Sie ging. Ihr Entschluß war gefaßt. Sie wechselte ihre Liebe, weil sie nicht warten konnte.

Wenn das Warten für die Eitelkeit geschieht, so scheinen Stunden Minuten. Aber Warten auf einen Mann beleidigt die Eitelkeit der Frau. Er ist ihre Logik!



Nervosität

„Dös sag' i dir, Rosel, den ersten Gast, der zu ins eini kimmt, schmeiß' i wieder 'neus, aus Wuat, wei's der oanzige is!“

Begründete Bedenken

Während das Wiener Burgtheater, von Kopf bis Fuß auf Klassiker eingestellt, schon fast unter Anschlag der Öffentlichkeit spielt, gab es im Akademietheater, der räumlich allerdings bedeutend kleineren Burgtheaterallende, wechsellag volle Häuser.

Da plötzlich erhielt die Generalintendant ein Bink von höherer Seite, und eines Tages wurde die Komödie „Die kleine Katharina“, das erfolgreiche Juglutück des Akademietheaters, sang- und klanglos vom Spielplan abgesetzt.

Ich erkundigte mich bei einem befürwortenden Funktionär der Bundestheaterverwaltung nach dem geheimnisvollen Grund dieser vom fiskalischen Standpunkt aus unverzeihlichen Maßnahme.

„No, schau E', lieber Freund“, klärte er mich auf, „warum dieses Lustspiel abgesetzt weeden is, liegt do auf der Hand: wam a Theaterstück dem Publikum gar so gut a'fällt, net waser, dann muß irgend a Schwärmer dahinter stecken, die an einer staatlichen Bühne natürlich nie zu s'uchen hat!“

Salpeter

Sicheres Zeichen

Nachdem der stierische Heimwehputzsch mit der Flucht Dr. Pfanners ins sichere Ausland ein rasches Ende gefunden hat, woanders schon wieder allerlei Gerüchte von Mund zu Munde, wovon ein neuer, zweiter Heimwehputzsch unmittelbar bevorzugen soll.

Die Entfischung dieser Gerüchte wird auf die Tafelache zurückgeführt, daß sich die Heimwehputzsch Führer Stachenberg und Dr. Etzle in den letzten Tagen Automobile angeschafft haben sollen.

s - t - r

Herbst Season . . .

Epworth trifft seinen Freund Kargl.
„Du, Kargl“, sagt Epworth, „sei mir nicht böse, aber jebon langsam wirst du eine lächerliche Figur!“

„Was —“ fähst Kargl auf, „und das sagst du mir ins Gesicht?“

„Lieber Freund, beruhige dich, ich will dich ja nicht beleidigen, aber als dein Freund habe ich die Pflicht, die die Augen zu öffnen . . . Deine Frau betrügt dich!“

Atemzugang ist Kargl stumm, dann reicht er los.

„Sie betrügt mich . . . Diese Person betrügt mich . . . Na — da würd die Welt etwas erleben . . . Jetzt geh ich nach Hause — auf der Stelle geh ich nach Hause —“

„Echau, Kargl“, verjocht Epworth den Lebenden zu beruhigen, „wenn ich das gewußt hätte, daß du dich so aufreißt —“

Schreit Kargl den Freund an:

„Und mit wem betrügt sie mich? . . . Weißt du das vielleicht auch?“

„Ob ich's weiß . . . Mit deinem Kompagnon — mit Koeniger!“

Kargl wird bleich, seine Augen funkeln und zähneknirschend stößt er hervor:

„Mit Koeniger . . . Mit dem . . . Na ward — dem werd ich die Gemeinheit einsezeln . . .“

Epworth, irrst du dich nicht — bestimmst nicht?“

„Wie kam ich mich iren!“ beteuert Epworth, „der Koeniger hat mir's selbst gesagt!“

„Was —“ staunt Kargl empört, „er brüflet sich noch damit, der Salum!“

„Nein, davon ist keine Rede, aber er hat mich um tausend Schilling angepumpt, weil deine Frau sich einen neuen Pelzmantel wünscht!“

„So —“ grollt Kargl zornbebend, „und du — du hast ihm das Geld gegeben?“

„Aber natürlich — der Koeniger ist mir gut!“

Hanns Scheller



Riviera-Träume

„Und wenn man endlich mal glaubt, man hätte sich mit 'nem Hochstapler verlobt, dann ist es schließlich nur 'n wirklicher Kapitalist!“

Künstler sehen Dich an

Wir haben kein Talent, uns einzurichten in dieser Welt.

Wir malen, weiszeln, komponieren, dichten — Wir bringt das Geld?

Ist Kunst als Ware noch gefragt?

Ist Kunst zum Essen? —

Wir hoffen immer, daß es einmal tagt, und wir vergessen,

daß unter tausend einer arbeitsert.

Gott weiß es, wie!

Neinlanderteinmündendunzig bleiben ange-schmiert.

Wie vegetieren die! —

Ah, wie verrotten Existenzen vom Künstlertum!

Wenach bei und die Hohenböden glänzen, das heißt nicht Ruhm.

Das heißt: mit lasterhaften Eignissen, der metaphysisch ist,

sich fragen, heißen, beße'n durch Dich und

Dünne

als Menschheits-Dynamit . . .

Wem so ein Künstlertum der liebe Gott ins Hauptbuch schreibt,

der lebt ein Leben im Bankrott,

zu Deutsch: im Geist.

Wolther C. F. Lierke

Da geht ein Leuchten über Kargls Gesicht, er drückt Epworth die Hand und atmet erleichtert auf.

„Ich danke dir, alter Freund, das werd ich die nie vergessen — einen neuen Pelz hat sie wirklich schon deingend gebraucht!“

H. K. Breslaner

Das Rüstungs-Feierjahr

Erich Wilke



„Dem glücklich Wohlgerüsteten schlägt kein Feierjahr!“



Spekulation

„Mei' Vata will all'wei, daß i amoi an' Studierten heirat', weil er halt sagt, die Dummen vadeana heut' no am meisten!“

Eine Spezies stirbt aus!

Von Beda Hofen

Der Keel, den Goethe einst im Lied besungen
Und den der alte Fischart schätzte hoch,
Der in das Bett und aus dem Bett gesprungen:
Der Menschenfisch pfeift auf dem letzten Loch!

Wer annahm, daß die Turnerei erträchtig,
Ist auf dem Holyweg; niemand turnte mehr!
Und trotzdem geht er aus dem Leben flüchtig,
Der wunderbare — Leichtathletiker!

Wer hat das große Sterben angerichtet?
Ist es die Schweindsucht? Ist's die Cholera?
Hat unser eignes Blut den Knieses vergiftet?
War für das Kleinvieh denn kein Tierarzt da?

Das Tier war stark mit der Kultur verwachsen.
Auch Tausendkünstler war es gar und ganz;
Spring du einmal, abschneidend mit den Haren,
Das Hundertfache deiner Länge, Hans!!

Wer wüßte die Stallmagd jetzt zum Dienst verhalten,
Sie mögens wecken, wie es sich gebührt?!

Wer heißt noch an bei der Mamfell, der alten?
Wer zwingt den Hautpelz, daß er sich noch tühet?

Hoffähig war der Floh im Mittelalter;
Die Neuzeit hat ihn auf das Land verbannt,
Und künftig zeigt ein antistischer Verwalter
Ihn tot und ausgestopft auf seiner Hand!

TUGEND

Von Erich Rohde

„Sie lernten sich auf einer Gesellschaft kennen und sprachen lange miteinander. Als sie sich dann voneinander verabschieden mußten, sagte er Jünger ein paar Komplimente über ihr kluges Verständnis für seine Arbeit und fragte, ob er sie nicht öfters wiedersehen dürfe.“

Jünger dachte einen Augenblick nach, dann gab sie ihm die Hand und sprach: „Aber nur Freundschaft — nur Kameradschaft, weil sich unsere Interessen berühren. Sie müssen mit versprechen, kein Wort von Liebe zu sagen, sonst würde ich nicht kommen...“

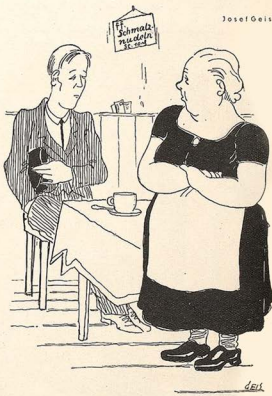
Er versprach es, und drei Tage später erwartete er Jünger in einer kleinen Konditorei. Sie trat ein, gab ihm nachlässig die Hand und wartete nur, bis der Kellner fort war. Dann fuhr sie auf: „Was erlauben Sie sich eigentlich, mich so zum Besten zu halten? Glauben Sie, ich habe es nicht erfahren? Sie sind verheiratet.“

Er versuchte sie zu beruhigen, sprach klag und leise auf sie ein, wie an jenem Abend, und fragte immer wieder: „Was hat denn meine Ehe mit unserer Freundschaft zu tun?“

„Was... zu... tun hat?“ rief Jünger. „Ja, glauben Sie denn im Ernst, ich würde mit Fingern auf mich zeigen lassen, weil ich Ihre Ehe servil habe?“

Er sah schließlich ein, daß sie vollkommen recht hatte... und ging mit ihr in ein kleines, gemüthliches Weinstöckchen ganz in der Nähe.

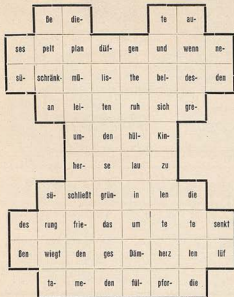
Josef Geis



Erhöhung der Mittelschulgelder in Bayern

„O mei, Herr Doktor, Sie ham halt a Pech, wenn zu Eahna Zeit 's Studieren scho so teuer g'wosen wär, wär'n S' vielleicht was Gscheit's wom, gel?“

Rösselsprung



Silbenrätsel

Aus den Silben

ad — bag — bent — dad — dah — das — de — de — den — der — dung — e — e — e — e — ent — er — gen — hib — ja — kl — kü — kü — kun — il — lo — lun — lus — ml — ml — mis — mü — na — na — na — ner — ni — ni — non — o — pa — pl — ral — re — re — rich — ro — row — ru — sa — sa — sal — se — se — the — tor — tor — u — va — vi — wa — wal — xe — zun —

sind 20 Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Vers aus Overbecks Lied „Trost“ ergeben (ch = ein Buchstabe).

1. Krankheit, 2. Offiziersrang, 3. Zeitabschnitt, 4. Stadt in Griechenland, 5. Westgotenkönig, 6. russischer Staatsmann, 7. Ort in Italien, 8. Biensorte, 9. Stadt in Arabien, 10. Oberhaut, 11. Tüfel, 12. Ständchen, 13. thebanischer Feldherr, 14. römischer König, 15. Oper von Wagner, 16. Zwangsvollstreckter, 17. Maler, 18. Blume, 19. Oper von Verdi, 20. Nympfen.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 47

Silbenrätsel

1. Dener, 2. Allah, 3. Sumatra, 4. Gaugraf, 5. Levkoje, 6. Uleaborg, 7. Elle, 8. Camaldoli, 9. Kamerad, 10. Uniformität, 11. Nachstellung, 12. Delphi, 13. Machod, 14. Ibsen, 15. Canale, 16. Mavanna, 17. Trab, 18. Danse, 19. Ingeborg, 20. Eimer, 21. Superkarge
„Das Glück und nicht die Sorge bändigt die Gefahr.“

Rösselsprung

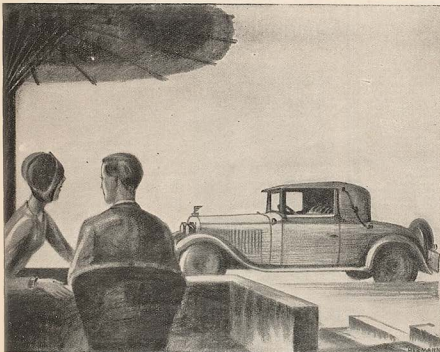
Zu viel Pastel und Lockerbrot
Verdirbt nur Blut und Magen;
Die Köche kochen lauter Not,
Sie kochen uns viel eher tot;
Ihr Herren laßt euch sagen:
Schön rötlich die Kartoffeln sind
Und weiß wie Alabaster,
Sie dünken sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Frau und Kind
Ein rechtes Magenpflaster.
Matthias Claudius.

Stellrätsel

Z E L T E R
R A S T
P O N C H O
J A G D H O R N
A H W A L T
R I F F
K A R T O N
L a n d w i r t s c h a f t .

Literarisch:

Kleist — Kleister



Freude an Ihrem Wagen

Gewiss, es gibt viele schöne Wagen, gnädige Frau. Aber Sie brauchen ein Fahrzeug, auf das Sie sich verlassen können — in dem Sie sich sicher fühlen. Jeder Wandererfahrer wird Ihnen bestätigen, dass er sich nach unvernünftiger, unangenehmer Zeit mit seinem Wanderer verwaschen fühlte. Nur aus diesem Gefühl unbedingter Sicherheit kann Ihnen echte ungetrübte Freude an Ihrem Wagen erwachsen.

WANDERER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1931 / JUGEND Nr. 48

Fr. Reinhard



Maßnahmen

„Wissen's, Frau Huber, mei' Herrschaft muß sich jetzt a wenig kräftiger nähr'n, damit' ihre Nerven net z'stark anpackt, wanns' sicht, wi'a's Volk darbt!“

Aus der guten, alten Inflationszeit
Die teure Lage der europäischen Völkern und der Kampf der diversen Regierungen

gegen die drohende Inflation hat in mir die Erinnerung an ein kleines Orchester geweckt, das sich anno Inflation in Wien abspielte.
„Ich hatte damals ein nicht allzu teures Besetzungsmitgliedchen in seiner Remise besetzt. Und wollte — als ordnungsliebender Bürgergesehn — den üblichen Obolus gleich in vorans bezahlen.
„Ja naa, zählt wird nach!“ rief da das

BÄUME
VON PAULSCHAAP

Ein Lindenbaum, der irgendwo steht, hat eine leinische Epiphyte. Wenn der Herbstwind weht, wartet er auf den Leuz.

Im Leuz wird er grün. Dann bekommt er Blätter. Dann fängt er an zu blühen. Dem jetzt ist schönes Wetter.

Aber im Winter, wenn es frieret und die Kletterer beginnen, ficht er wieder da und frieret und läßt die Zeit verrinnen.

Mädchen erregt, „Den Schwindl fern!“ scho; da bleibst so a Mannobild a paar Stund' bei mir und i darf nachher den Ruoverlust trag'n!“

Salpeter



Fr. Lauterer

Schmeichelei

„Und wenn et nu die Herrschaft merkt, Fritze, daß' se mit mir wat hast?“
„Denn sage ick ganz einfach, ick hätte nen Mutterkomplex!“

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

Der Zahnerk. macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra speit nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

Können Sie Go spielen?

Wahrscheinlich nicht, denn Go ist ein japanisches National-Brettspiel, das im Jahre 2000 v. Chr. in China erfunden und um 700 n. Chr. nach Japan gebracht wurde. Im 7. Band des „Großen Brockhaus“ (GAS-52, 79 Seiten, in Leinen Mk. 26.—, bei Rückgabe eines alten Lexikons Mk. 23.50) können wir darüber nachlesen, daß das Go-Spiel hohe Anforderungen an die Spielenden stellt und in seiner Bedeutung dem Schach gleichgestellt wird. Wer Lust hat, seinen Geist an diesem sinnreichen Spiel zu erproben, findet im „Großen Brockhaus“ Anleitung und Spielregeln. Wie immer, bringt auch dieser Band eine überwältigende Fülle des Wissenswerten und Nützlich. Wissen Sie, wie Sie sich bei einem Grippeanfall zu verhalten haben? Wissen Sie, was der Gränschritt des Skiklählers ist und wann er angewandt wird? Wissen Sie über Saatzeit, Düngung, Saatmenge, Saatpflege und Erntezeit unserer wichtigen Gemüseorten Bescheid? „Der Große Brockhaus“, dieser Allweltskerl, sagt es Ihnen. Daneben werden Themen erörtert, die für unsere heutige Zeit von dem breitensten Interesse sind; unter dem Stichwort „Gaskampf“ (mit 17 Abbildungen) erfahren wir, zu welcher Vollendung dieses fürchterliche Mittel moderner Kriegführung gebracht worden ist, der Artikel „Geld“ zeigt die tausendstündigen Verwicklungen von Geldmarkt und Wirtschaftslieben (mit einer besonders instruktiven schematischen „Jästellung“ Wirtschaftlicher Geldkreislauf im Deutschen Reich). Wir erfahren auch, daß die „Gesellschaftsreisen“ keine Ererungschaff unserer Zeit sind, sondern daß dieser Begriff im 19. Jahrhundert in Paris entstanden ist, wo ein gewisser Gaskampf Reisen in die durch Napoleons Eroberungen erschlossenen Gebiete veranstaltete. Wenn man bedenkt, daß ein moderner Roman durchschnittlich Mk. 6.— bis 8.—, oft auch noch mehr kostet, etwa 150 bis 300 Seiten und keine Abbildungen enthält, während ein solcher Band des „Großen Brockhaus“ den dreifachen Umfang hat, Tausende von einfarbigen und bunten Abbildungen und Karten bringt — wenn man ferner bedenkt, daß man einen Roman einmal liest und dann in den Bücher-schrank stellt, während uns der „Große Brockhaus“ täglich und stündlich nützlich und unentbehrlich ist, dann staunen wir über den geringen Bezugspreis des Werkes, der einen Erwerb für wenige Mark im Monat ermöglicht, und wir stimmen dem Ausspruch des bekannten Naturforschers Dr. Rudolf Franz zu, der gesagt hat: „Ich kenne kein deutsches Buch, das zu diesem Preise so viel bietet wie der „Große Brockhaus“.

LaFontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbkleinen M. 3.—
Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehte, erschien seien das 5. und 6. Tausend
Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen
Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet
Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Firth Verlag H. G. München, Herrnh. Str. 10

Amol altbewährt — schmerzlindernd und belebend bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Ermüdung und Strapazen **Amol**

In Apotheken und Drogerien

Heilung Briefmarken-Verkauf

des nicht zu weit vorgeschrittenen
Grauen Altersstares
mittels Heilisz-Haustinkuren.

Wartstoffe von Ärzten, Augenärzten u. Professoren. Daneben auch von Kranken.

Auskunft kostenlos
Dr. Kuscheleski Institut für Reformmedizin
Hagen i. W., Bergstraße 121.

Am 15. November 1931, nachm. 3 Uhr beginnend, sollen in Hamburg mehrere 1000 Kilo garantiert unsortierte Missionsbriefmarken von Missionen, Klöstern, Postverwaltungen usw., seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken, durch den Unterschied ohne Unterschied des Wertes, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) garantierte Originalpakete von 1-10 Kilo. Ein Originalpaket (mittels 10 000-30 000 Stück) kostet Mk. 19.50, 5 Pakete Mk. 77.50, 4 Kilo Mk. 48.-, 10 Kilo Mk. 97.50 Kasse voraus, portofrei, sonst Nachnahme. Ausland nur Kasse voraus. **Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle K. A. S. I. H. E. N. I. G. W. e. n. d. s. b. e. k. - H. a. m. b. u. r. g.**

Der große Irrtum der Medizin

Blutflüsse, Herzleiden, Epilepsie, Lungenemphysem, Zucker usw. heilbar durch Blutdruckkorrektur von
Dr. Frz. Reichert
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 Mk. 3. Auflage
G. Hirth Verlag AG., München 2 NO
Herrnstraße 10

Idi mir grau!
Erhielt Naturfarbe durch erprobtes Hausmittel. (Keine Haarfarbe.) Ausk. kostenlos. Frau Elsa Heibig, Berlin-Friedenau 58.

Bei DURST und HITZE
In allen Apotheken und Drogerien

Dr. Sandow's Fruchtsalz
erfrischend, beruhigend
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70

Erfolgreiche Hauskuren

ersetzen kostspielige und zeitraubende Bäderreisen, Gerade heuteutage ist das sehr wertvoll, denn in diesen schlechten Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder Tausende für Bäderreisen auszugeben. Wir empfehlen die Heilkur mit den durch ihre Heilkräfte weltbekannt gewordenen

Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel

welche jederzeit und überall ohne Berufung durchgeführt werden kann. Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind wirksame Mischungen giftfreier und unschädlicher Heilpflanzen Sie werden, unter Verwertung uralter, überlieferter Rezepte und der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, von erfahrenen Fachmann sorgfältig zusammengesetzt. Für jedes Krankheitsgebiet wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.:

Nr.	Anzuwendendes bei:	Nr.	Anzuwendendes bei:
3	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	49	Gallen-, Grief- und Stein-Leiden
4	Arielenversteifung, hohem Blutdruck	50	Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Ischias
5	Bronchial-, Asthma- u. Atembeschwerden	51	Hämorrhoidal-Leiden
6	Broschi-, Nieren- und Harnleiden	52	Herschwäche und Herzleiden
11	Bleichsucht, Blutarmut, Nährstoffsangel	53	Kopfschmerzen und Migräne
12	Zuviel-Erregung u. -Entzündung bei Harnsäure, Blut- u. Stoffwechsel-Krankheiten	54	Kropf- und Drüsenleiden
23	Brust- u. Lungankatarrhe, Verschleimung	55	Leber-, Milz- und Gallenleiden
24	Darmverstopfung, Hartriebeligkeit	56	Magenschwäche, Magensure, Magenleiden und Verdauungsleiden
30	Diabetes (vermindert Zuckerbildung)	57	Nervosität, Nervenleiden, Schilddrüsenleiden
31	Diabetes (erhöht Zuckerbildung)	58	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
32	Epilepsie und Krampfkustände	59	Wassersucht, wassersucht-Anschwellungen
33	Flechten und Hauterkrankungen	60	Band-, Spul- und Maden-Würmern

Gegen jedes dieser Krankheitsgebiete werden die Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel in nachstehenden fünf verschiedenen Verbruchsformen hergestellt:

- Philippburger Herbaria-Kräuter-Tees.** Allwheilige Spezial-Heilkräuter-Mischungen Tausende von Dankschreiben! Große festgefaltete Pakete. Preis je nach Sorte RM. 2-3 pro Paket
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Pulver.** Aus Herbaria-Kräuter-Mischungen hergestellte, sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksamer als die im Handel befindlichen ungemischten Kräuterpulver, von denen 50-70 Gramm gleichviel kosten. Packung mit 100 Gramm RM. 3.-
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Tabletten.** Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellte Tabletten. Überall einfach und unschuldig einzunehmen. Ergötzlichem Durchföhrung der Kräuterkur ohne Berufung. Packung mit 200 Tabletten RM. 3.-
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Kapseln.** Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine, leicht und bequem einzunehmende Obolatenkapseln. Die beste Kräuter-Verbruchsform, da ohne unangenehmen Beigeschmack! Viele Anmerkungen! Kleine Packung RM. 3.-, Doppelpackung RM. 5.-
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Säfte.** Von frischen Pflanzen abgepresste Kräuter-Rohsäfte mit dem vollen Vitaminen- und Nährsalzgehalt des frischen Pflanzen, deshalb wirksamer als abgekochte und mit Alkohol extrahierte Säfte u. essbare Originalfrüchte. RM. 3.-

Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und stützlichen Erfolgsberichten kostenlos. — Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind in den Apotheken zu haben.
Bei Bestellung direkt beim Alleinersteller:
Herbaria-Kräuterparadies, Philippburg 478 / Baden
erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke (Ab 3 Packungen portofrei)

Wie gern würde ich reisen!

— um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!
Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im Herzen. **Unerfüllbar?** Es gibt etwas, das Ihnen **unerfüllt** lebendig alle Schätze und Schönheit der Welt fast greifbar näherbrückt: das neue beispieldose Prachtwerk „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (herausg. von Universitätsprof. Dr. Fritz Klute, Gießen). Mit 300 farbigen naturhellen Landschaftsbildern, 4000 Textbildern und reichem, zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! — Fordern Sie **Ansichtsendung ohne Kaufzwang** von:
Artibus et Literis, Ges. f. Geistes- und Naturwissenschaften m. b. H., Berlin-Neuwoes (48).

Gegen rote Hände

und ungelöste Hautirritationen man am besten bei **idnerwacht, feinfarbige Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiche verleiht, die bei vorerwähntem Zustande fehlt. Ein beliebiger Stiel, liegt auch barm, bei kühlte matte Creme wunderbar liehnd bei Juckreiz der Haut und **gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Überöl.** Preis per Tube 60 Hl., große Tube 1.20. — Überall unterhalb **Wand-Sonnen-Öel-Gelee, 50 Hl. bis 500 Hl.** In allen **Öberbrot-Verleahellen** zu haben.

Rufen Sie

Reichs-Echo
Wird in diesen Werbetexten: 700 Hl. 1.20 RM. Berlin-Charlottenburg 4, Postfach Berlin 13139

Bau- Sparer!

Bevor Sie einen Bauparstellung stellen, wenden Sie sich an die allg. Baupar-Beratungs-u. Auskunftsstelle München, Nordendstr. 43. Geistesbahnteste Auskunft über jede Baupar-Kassa gegen geringe Gebühr. Bei Anfr. Rückp. 50 Pfg.

Unfall - Verletzte

wendend Euch an die „Unfall“-Beratungsstelle für Unf.-Geschädigte München 2 NO, Maximilianstraße 79, 9-12 u. 2-4 Uhr Rückporto 50 Pfg.

Über mein selb. 25. Jahr bewahrt. Mittel gegen

Haarausfall

Schuppen, kahle Stellen, Haarfrö, volkst. Kahlkopf u. graues Haaren höchste Auszeich. amt. bogl. Danksch. erhalten Sie **Größe-Auskunft** 4, M. Mayer, München 51, Athenstraße 46.

Räucher hall ein

Zigaretten-Tod
Sie sind in vier Tagen **Nidtrauder**

Ohne gesundheitlichen Schaden anwendbar. Garantiert, Dauereffekt. Preis 3.- Mark.
3. Rosche, München, Schäfflarmst. 64.

Wie läßt sich durch Rontgenstrahl das Kapital in einer Woche verdoppeln.

Preis 5 Mark, Voreinsendung oder Nachnahme.
Imre Biró, Budapest. Kador u. 26.

Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe, Nib, gratis. **Gd. Weber, München 55** Kleanzstr. 401, Keine Nacht.

Ein schönes Bild „Jugend“ KUNSTDRUCKE

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese Kunstdrucke 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.-. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder direkt durch den unterzeichneten Verlag:
G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

Die Frau erobert

den Mann, — nicht umgekehrt! — Die unsichtbare Waffe der Frau ist die bezapfende Schönheit ihrer Formen. Sie wissen das, glückliche Frau; darum heißt es wachsam sein, daß nicht eine unentwickelte oder erschaffene Büstenform ihrer Figur schadet! Bitte schreiben Sie uns noch heute, damit wir Ihnen völlig kostenfrei (verschl., Rückporto) vertrauliche Druckschriften mit Beispielen über Beschäftigung aller Büstenmängel senden. Erstes, garant. wirksames Präparat, das es gibt: Klinische Versuche haben sogar an männl. Tieren ein volles, echt weibl. Brustdrüsenwachstum bestätigt! Wirkliche Dauererfolge, garant. wirksamer Arzt, viel vorordnelt! Begehrte Anerkennungen! „Aesthetap“, Berlin-Schöneberg, Schloß, 512/5, 178.

Sieben erschienen:

Wirkliches Geld

Vier leichtverständliche Aufsätze von **FRIEDRICH SAAR** stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Steier

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verkümmerten Denkwiese, eine derartige Unklarheit und Verwirrtheit, auch spielen auf diesem Gebiete übliche Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel, gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

G. Hirth Verlag AG. München
Herrnstraße 10

Die Wirtschaftswende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTSERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

Die Wirtschaftswende

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft stellt und ihn mit Nachdruck verliert

Die Wirtschaftswende

hält sich grundsätzlich fern von absehbaren Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

Die Wirtschaftswende

verfolgt allein politische Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ

Die Wirtschaftswende

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnot ist

Die Wirtschaftswende

kämpft losen für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalkrieg, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation

Die Wirtschaftswende

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinsen, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewusste National-Wirtschaft.

Die Wirtschaftswende

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in dem Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis waltet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fühne der „Wirtschaftswende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskr., Deflation usw. Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftskrisis durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschaftswende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

G. Hirth Verlag AG. München, Herrstr. 10

Lungenkranke und ihre Ärzte

loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphoscallin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten. Schwere asthmatische Lungenleiden durch Silphoscallin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossalen Appetit. 36 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon.; bei fachärztl. Nachkontrolle: Auswurf bakterienfrei! Durch Silphoscallin wird die Heilung vieler Lungenkranke, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscallin 5.— M. in allen Apotheken, bestimmt: Rosen-Apoth., München 2/74

Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n- und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erbringt sich, Dankschreiben zu veröffentlichten. Bestellen Sie noch heute! Auch RIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 1.—. Alleiniger Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eiserstraße 14.



MANN UND WEIB

ein Liebesleben vor und in der Ehe. Schilder D. med. Kübler in seinem „Goldenen Buch“ Aus d. Ich: Liebe & Ehe. Das medizinische. Adipositas. Schwangerschaft & deren Verhütung. Geschlechtskrankheit. Unfruchtbarkeit. Krebs od. Blähungen? 280 Seiten stark. 1. nur M. 3.80 a. Nachnahmeporto vom STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 5.

reich ill. Disk. 4. Preis, hygien. Antisept. Präparate. 8/4 gratis. „Medikus“, Berlin S.W. 48. Alle Taxibestellungen.

„SECURUS“ HAMBURG 20 Haus der Sicherheit. Gummil u. zelluloseapp. Artikel auf Wunsch. Preisliste 2.

! Damenbart!

entfernt mittels Elektrolyse unter Garantie für immer ohne Narben d. Spezialistin M. WUBER, Fürstenstraße 19/2 r. Beste Referenzen.

FROMMS AKT

(6 Stück) erhalten Sie unauffällig bei Einwand, von 1,75 RM. in Briefmark. Nachn. 20 d. extra Gummi. Köhler, Berlin N. 45/2.

Damen und Herren

jeden Standes finden passende Ehe, auch Einheirat, durch die internationale vornehme Ehebüro OTTO KEIS, München 19, Ysenburgerstr. 7/11. Anfragen werden in verschlossenem Kuvert beantwortet, Rückporto erbeten.

Gesundheits-schutz

6 St. hyg. Gummi (modern) 1,80 RM. III (schlicht) 1,60 RM. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Fg. Hermann Wolf, Friesen 8, Sachsenhausen (Vogtl.) Poststr. Leipzig 24394.

Ich verleihe!!

alle Sexualwerke, Erotik überall hin, geringste Lesegeld! Verschlossene Auskunft. Listen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. FRANZ REINFELD, Lehrversand Berlin-Steglitz, Schiedlisch 41.

Lektüre

Das Art bietet Ihnen die Magazinsgemeinschaft, Berlin SW 48 (J) (RM. 0,30 Rückporto erwünscht.)

Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Preisbroschüre durch Wehlleben & Weber, G. m. b. H., Berlin W 52/26.

+ Manneskraft +

garantiert zurück durch Dr. med. Thomas' 1. Beratung gratis 50 Pfg. Hygiene, Wiesbaden 8. Postfach 22.

Paradewetter auf dem Moabiter Feld

Fr. Heubner



Die Gebrüder Sklarek führen ihre „Garde“
dem deutschen Volke vor!